

# «Mehrjahrhundertbauwerk» gedeiht

Die Sanierungsarbeiten an den Trockenmauern im Schutzgebiet «Märxli» stehen im dritten von vier Jahren.

Gestern Donnerstag informierten der Kanton, die beiden Gemeinden und die beteiligte Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz über den Stand der Arbeiten.

Projektleiter Thomas Egloff vom Kantonalen Departement Bau, Verkehr und Umwelt begrüßte gestern Donnerstag die Medien- und Gemeindevertreter mit den Worten: «Willkommen beim Mehrjahrhundertbauwerk in der Naturarena Vogelrüti.» Die Sanierungsarbeiten an den Trockenmauern im Schutzgebiet «Märxli» stecken im dritten Jahr. Nächstes Jahr sollen sie plangemäss abgeschlossen werden. Dann werden insgesamt 255 Meter der bestehenden Trockenmauern, die vom Hangdruck verschoben oder sonst verfallen waren, von Grund auf saniert sein. Daran arbeiten Zivildienstleistende seit über zwei Jahren im Auftrag der Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz (SUS).

## 255 von 570 Metern werden saniert

Es gäbe im Gebiet «Märxli» insgesamt 570 Meter alte Trockenmauern, aber die finanziellen Mittel von Bund, Kanton und den beiden Gemeinden Niederrohrdorf und Oberrohrdorf, die je 100 000 Franken beisteuern, reichen bei Weitem nicht für eine Komplettsanierung. «Dies würde rund zwei Millionen Franken kosten; wir sind froh, dass wir eine halbe Million zur Verfügung haben und mussten deshalb entscheiden, welche Mauern wir sanieren wollen», erklärt Projektleiter Thomas Egloff. Mit zehn Landeigentümern wurden Vereinbarungen erzielt und vertraglich festgehalten.



Stein um Stein: Zivildienstleistende arbeiten an der Sanierung der Trockenmauern im Schutzgebiet «Märxli» oberhalb von Vogelrüti. Foto: flk

Das in den Reben gelegene «Märxli», ein südwestexponierter, steiler Moränenhang mit relativ mageren Wiesen ist im Richtplan des Kantons Aargau als «Naturschutzgebiet von kantonaler Bedeutung» ausgeschieden. Dies war nicht immer so. In Oberrohrdorf grassierte in den 1980er- und 1990er-Jahren der «Märxli-Streit» um eine damalige Bauzone oberhalb der Reben, der bis vor Bundesgericht ging. Die Gemeinde Oberrohrdorf kämpfte

mit Erfolg dafür, dass aus der teilweisen Bauzone ein Naturschutzgebiet wurde. Niederrohrdorfs Gemeindepräsident Gregor Naef bezeichnet das Projekt als einen «schönen Beitrag für die nächsten Generationen» und dankte der Gemeinde Oberrohrdorf für die gute Zusammenarbeit. Denn die Gemeindegrenze führt mitten durchs «Märxli». Man einigte sich unbürokratisch auf eine Beteiligung von je 100 000 Fran-

ken, die von den beiden Gemeindeversammlungen bewilligt wurden.

Die Trockenmauern der ersten beiden Sanierungs-Jahre sind längst fertig. Auch entlang dem viel begangenen «Chilestägli» sind die kunstvoll und ohne Mörtel – eben trocken – aufeinandergeschichteten Steine zu bewundern. Längst haben sich auch wieder typische Flora und Fauna angesiedelt. So spriesst der «Rote Mauerpf Pfeffer», oder man sieht die Zauneidechse beim Sonnenbad in den Mauerritzen oder die seltene Schlingnatter davonhuschen. «Wir trafen bei der Sanierung im alten Gemäuer zahlreiche Geburtshelferkroten», erzählt der am Projekt beteiligte Wettinger Landschaftsarchitekt André Seippel.

## «Diese Trockenmauer hält locker hundert Jahre!»

Massgeblich an der Arbeit beteiligt ist die Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz. Seit 20 Jahren beschäftigen sie Zivildienstleistende mit der Sanierung von Trockenmauern und hat sich damit zu einem nationalen Kompetenzzentrum entwickelt. Matthias Steiger spricht vom «Märxli» als einem Grossprojekt. Die Mauern variieren in ihrer Grösse von einem bis fast vier Meter Höhe. «Die Mauerbreite ergibt sich von der Höhe. Bei einer Höhe von vier Metern muss sie zwei Meter breit und fachmännisch hinterfüllt sein, damit sie lange hält», sagt der Fachmann und garantiert: «Die Trockenmauern im «Märxli» halten locker die nächsten hundert Jahre!»

Fast täglich mit den Zivildienstleistenden arbeitet Franz Weber von der Bünzer Gartenbaufirma «Naturgärten». «Für einen Quadratmeter Mauer benötigen wir rund eine Tonne Steine», sagt er und weist darauf hin, dass jeder Stein in mühsamer Handarbeit in die Mauer gepasst wird.